

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 10

Illustration: "... pardon Madame, Ihre Schwester aus Oesterreich, ... sie möchte bei Madame zweite Geige lernen!"
Autor: Haitzinger, Horst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Zwiespalt

Ich glaube, es war Tucholsky, der sagte, jede Uniform verderbe den Charakter. So sehr ich ihm grundsätzlich zustimme und obwohl mir jetzt die Vertreter des Militärs, der Briefträger, der Heilsarmee, der Polizei, der Musikgesellschaften, der Zollbeamten, der Schiffsbesatzungen sämtlicher einheimischer Binnenmeere, der Pfadfinder auf die Kappe steigen – die These stürzt mich in einen unangenehmen Zwiespalt.

Jedermann weiß, daß wir bald an Ort und Stelle gebüßt werden, wenn wir uns im Straßenverkehr regelwidrig benehmen. «Bundesgesetz über Ordnungsbußen im Straßenverkehr» nennt sich das offiziell. Bußenzettel in die Hand, Portemonnaie zücken, der Handel ist erledigt.

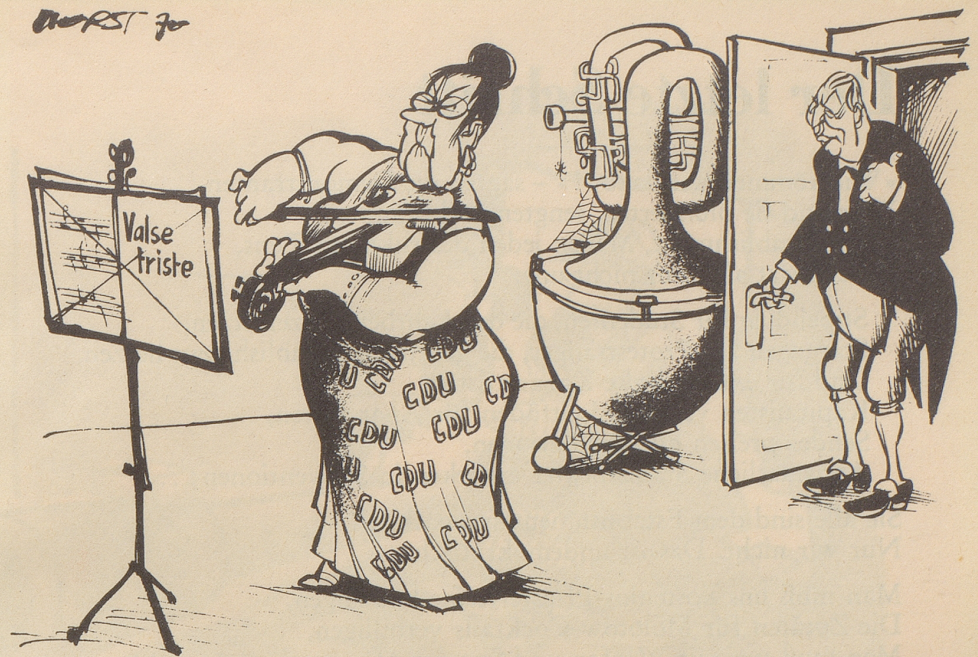
Aber eben: mit oder ohne Uniform? Die nationalrätliche Kommission hat beschlossen, daß auch Polizeiorgane in Zivil Ordnungsbußen aussprechen dürfen. Und genau das verursacht meinen Zwiespalt. Plötzlich bin ich, wider die üblichen Regungen, für die Uniform. In diesem Falle, meine ich. Nicht grundsätzlich.

Ich kann es nicht restlos erklären, aber mir laufen kalte Schauer über den Rücken. Ich sehe überall auf der Straße zivile Polizeibeamte. Gewöhnlich gekleidete Menschen an Straßenkreuzungen, bei Verkehrsampeln, auf Parkplätzen, die ich bisher kaum beachtet habe, sehen so verdächtig aus, sie haben einen so stechenden Blick. Ueberall lauern sie, stehen sie herum, verfolgen sie mich, haufenweise, in zivilen Mengen. Vielleicht werde ich meiner Zwangsvorstellung nur los, wenn wieder einmal (antiautoritäre Elemente) eine Demonstration abhalten. Dann nämlich müssen die zivilen Beamten des Ordnungswesens fotografieren.

Also, ausnahmsweise, im Zeichen des «Wenn-schon», eine Lanze für die Uniform. Ich weiß mich hierin auch mit dem Bundesrat einig. Und nächstens soll die Liste der Uebertretungen veröffentlicht werden. Ich denke, sie wird die Vielfalt der Schweiz wiedergeben. Um das Geschäft reibungslos zu erledigen, möge jeder Straßenverkehrsteilnehmer sein Checkheft mitbringen. Die Bußentickets sind zu sammeln, weil sonst am Jahresende der Anspruch auf Umsatzrabatt nicht geltend gemacht werden kann.

Aber Zivilpolizei? Zuviel Polizei.

Ernst P. Gerber



«... pardon Madame, Ihre Schwester aus Oesterreich, ... sie möchte bei Madame zweite Geige lernen! »

Antisemiten wie einst im braunen Mai?

Wir verlangen ein Zuzugsverbot für Araber, die Ausweisung aller Araber aus unserem Kanton, Aufnahmeverbot von Arabern in Hotels und bei Privaten.

Legion für die Reinhaltung unseres Kantons

Wie paßt das zur Ueberschrift? – Ganz gut: Die Araber sind, so gut wie die Juden, Semiten – wenn man schon die Menschheit nach den drei dubiosen Söhnen des mythischen Vaters Noah grob einteilen will: Sem, Ham und Japhet. Also ist, wer generell auf «die Araber» loshackt, ein Antisemit, ein Gegner von Semiten, genau wie der, der Juden frisst. Ersetzen wir im Luzerner Plakattext (oben) «Araber» durch «Juden», dann wird sogar dem getreuesten Philosemiten klar, daß das genau die Tonart ist, die man nach 1932 von den Frönlern las und hörte: antisemitisch, rassistisch – unschweizerisch, da unserem Staatsprinzip zuwider.

Reinhaltung unseres Landes? – Wie wär's, wenn wir unser Land vor allem frei hielten von Fanatismus, der Globalurteile fällt über «die Araber, «die Juden, «die Russen usw., wobei undefiniert bleibt, was wir eigentlich verdammten: Die Regierungen? Die Anführer? Die Ex-

tremisten? Das ganze Volk vom Säugling bis zum Urahn, Männlein und Weiblein? – Wir sollten schon ein wenig deutlicher sagen, wen wir verdammten und verfluchten; sonst kann man uns nämlich nicht ernst nehmen.

Junge Leute haben die Plakate verfaßt. Das erklärt manches. Jung heißt impulsiv, oder, wie Bethli es einmal nach Schillers «Tell» formuliert hat: «Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort, und nahm man ihr's, sie hörte auf zu fressen.» Nicht Junge haben die naiven Kollektiv-Verurteilungen erfunden: Alte erfanden «die» Unternehmer, «die» Sozi, «die» Bauern, «die» Kapitalisten, «die» Politiker, «die» Katholiken, und andere Kollektive, die man frisch-fröhlich verdammt – obschon es sie als Einheiten überhaupt nicht gibt. Wie wir Alten sunken, so zwitschern schon die Jungen.

Abgesehen davon, daß die Schuld von Arabern am unmenschlichen Attentat auf ein ziviles Transportflugzeug eines neutralen Landes im Moment noch in keiner Weise bewiesen ist (obschon im Ernst niemand daran zweifelt): Dürfen wir «die» Tunesier, Marokkaner, Algerier, Libyer, Ägypter, Sudanesen, Libanesen, Jordanier und Iraker insgesamt verantwortlich erklären für das Verbrechen einiger exilierter Wahnsinniger, deren Nationalismus sie alle Menschlichkeit vergessen ließ? – Und wie nah sind wir dann schon dem hitlerischen Nazismus, der «die Juden» mit der «Kristallnacht» kollektiv bestrafen ließ, weil ein fanatischer jüdischer

Jüngling, Grynspan, einen subalternen Nazi des Pariser Botschaftspersonals erschoss?

Die Redaktorin Regula Renschler fragt: «Müssen wir immer eine Minderheit haben, die wir verachten können? Objekte unseres oft billigen Zorns? Empörung ist am schönsten, wenn sie nichts kostet. Und am gefährlichsten: Gratis-Empörung führt oft von der Verketzerung der andern, der Andersartigen, zur Hetze, zum Pogrom. Ich habe zudem leider die Erfahrung gemacht, daß gerade unter jenen, die am lautesten für Biafra und Israel rufen, solche sind, die Juden oder Neger in der Wohnung nebenan nicht dulden wollen. Ob sie «Juden» oder «Araber» sind, die Verachteten, Verfemten, «Italiener» oder «Neger» – der Haß, den man ihnen entgegenbringt, heißt Rassenhaß.»

Recht hat sie! Und gerade, weil sie recht hat, wird man nun wieder über sie herfallen. Und über AbisZ auch. Aber diesen Kummer sind wir ja gewohnt. Trotzdem ist man immer wieder erstaunt, wie vehement der Haß derer sich äußert, die glauben, jeder müsse vom Teufel besessen oder von jemandem bestochen sein, der eine andere Meinung öffentlich vertritt. Geht's nicht auch ein wenig sachlicher und etwas weniger emotionell? Jedenfalls sehen wir aus dem gehässigen brieflichen Bürgerkrieg, den zurzeit die Schwarzenbächler gegen anders Denkende respektive Schreibende führen, daß es ganz offensichtlich auch «die» Schweizer noch nicht gibt. Bloß Schweizer. AbisZ